

Kategorie: Spielfilm bis 10 Minuten Laufzeit

Deutscher Kurzfilmpreis:	„Gör“
Herstellung:	allergikerfilm UG (haftungsbeschränkt) mit der Hochschule für Fernsehen und Film München
Federführung Produktion:	Melissa Byrne
Regie:	Anna Roller
Drehbuch:	Anna Roller, Maya Duftschmid
Laufzeit:	9 Minuten

„Mein Sohn hat nichts geklaut!“, entgegnet die junge Mutter dem Vorwurf, ihr Kind sei ein Dieb. Ein verächtliches „Gör!“ ist die Antwort darauf. Es gilt nicht nur der Mutter, sondern auch ihrem Sohn. Eine Zuschreibung, abschätzig verwendet für ein ungezogenes, ungehöriges Kind. Zu den großen Stärken dieses Films gehört, dass er jene Trennschärfe zwischen Mutter und Sohn verwischt, und damit von einer doppelten Kindheit erzählt: einer bereits verlorenen – und einer auf Rettung hoffenden.

Dicht inszeniert, erzählt Gör von der Lust und dem Leid, nicht erwachsen zu sein, und es vielleicht niemals zu werden. Ein kluges und überraschendes Spiel mit Vorurteilen – nicht zuletzt unseren eigenen. Ein Film wie eine Liebeserklärung: an die Unangepassten und Verstoßenen, an den Trotz und an die Wut. Die vielleicht stärkste Kraft, die Liebe einer Mutter, gipfelt in einem grandiosen Akt der Selbstjustiz. Ein ebenso berührender wie genau beobachtender Film, mit dem uns Anna Roller in unserer eigenen Haltung und unserem Urteil herausfordert.

Nominierung:	„SALIDAS“
Herstellung:	Contando Films Fetter Nathansky & Martin GbR
Federführung Produktion:	Virginia Martin
Regie:	Michael Fetter Nathansky
Drehbuch:	Michael Fetter Nathansky
Laufzeit:	10 Minuten

Eingebettet in die monumentale Kulisse einer gigantischen Stahlkonstruktion schreitet die Tänzerin entlang eines Wasserbeckens, das vertikal zum Himmel gleitet. Klopfende, stampfende Schritte begleiten den eindringlich betörenden Gesang. Ein leidenschaftlicher Tanz entfaltet sich im Spiel von Trauer und Abschied – kraftvoll und elegant zugleich. Atemberaubend senkt sich das Wasserbecken, einem Theatervorhang gleich. Getragen von einem herausragenden Ensemble wagt der Film eine faszinierende Verbindung zwischen ausdrucksstarkem Flamenco-Tanz und beeindruckender Industriebaukunst. Mit starken Bildkompositionen gelingt Michael Fetter Nathansky so eine metaphorische Annäherung von Ort und Erzählung. Damit öffnet er eine neue europäische Perspektive. SALIDAS ist geprägt von Poesie, Schönheit und Eleganz. Ein Meisterwerk!

Kategorie: Spielfilm von mehr als 10 Minuten bis 30 Minuten Laufzeit

***Deutscher Kurzfilmpreis:* „Proll!“**

Herstellung: Adrian Figueroa mit HAU Hebbel am Ufer und Filmfive
Federführung Produktion: Florian Schewe
Regie: Adrian Figueroa
Drehbuch: Maike Wetzler
Laufzeit: 30 Minuten

Ein Paketfahrer unter Dauerdruck, zwei Arbeiter, deren Fabrik schließt, eine Frau, die im Home-Office vereinsamt: Exemplarisch an drei unabhängig voneinander erzählten Strängen entwickelt Adrian Figueroa in seinem Dreißigminüter ein erbärmliches Bild heutiger Arbeitsverhältnisse. Auf die Existenzangst zurückgeworfen zerreißt sich jeder um das Wenige, das am Ende zum Leben zu knapp und zum Aufgeben zu viel ist. Die Dynamik des Proletariats, die im Imperativ des Titels PROLL! noch angedeutet wird, scheint endgültig zerschlagen von einem System, das jede und jeden zu Einzelkämpfenden macht und damit keine Kraft für Widerstand lässt. Mit seiner klugen Dramaturgie, dem intensiven Spiel seiner großartigen Besetzung und einer perfekt auf die Figuren abgestimmten Bildgestaltung gelingt dem Film ein wahrhaft beklemmendes Abbild unserer Gegenwart.

***Nominierung:* „Fluffy Tales“**

Herstellung: Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF
Federführung Produktion: Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF
Regie: Alison Kuhn
Drehbuch: Alison Kuhn
Laufzeit: 15 Minuten

Ein Film, der etwas wagt. Ein Film, der etwas sagt. Ein Film, der abrechnet, ohne anzuklagen. Ein vermeintlich harmloses Foto-Shooting wird zu einer Tour de Force, die sich an der Grenze des Erträglichen bewegt – diese weitet, überschreitet und am Ende doch (nicht) überwindet? Die Filmemacherin Alison Kuhn entwirft dazu das nahezu unerträglich perfekte Set, angelegt an die strenge Nüchternheit, die das Model-Geschäft im „daily business“ suggeriert. Mit präzisiertem Blick und scharfem Sachverstand arrangiert die Regisseurin eine filmische Minimalarchitektur aus versachlichtem Dekor, trefflich konturierten Charakteren und intelligent gesetzten Dialogen, die einer pointierten Dramaturgie wohldosierter Plot Points folgt. Auf das hier entworfene Bild von geradezu professionalisierter Erniedrigung, das sich aufdringlich nah an der Realität spiegeln lässt, gibt der Film eine klare Antwort: mit Würde aufstehen und zurückbellern!

Danke, Alison Kuhn, für dieses filmische Ausrufezeichen!

<i>Nominierung:</i>	„NO“
Herstellung:	Bruno Manguen mit der Kunsthochschule für Medien Köln und Alexander Pauckner
Federführung Produktion:	Bruno Manguen
Regie:	Bruno Manguen
Drehbuch:	Bruno Manguen
Laufzeit:	16 Minuten

Wir folgen einer jungen Frau über einen Markt in Mexiko. Jugendliche pfeifen ihr hinterher und belästigen sie mit sexistischen Sprüchen. Dann wird es noch ernster – mit der ersten Minute setzt der Film den Ton der Erzählung und das Thema.

Mit großer Spannung erzählt die Mischung aus Thriller und Sozialdrama von einer Atmosphäre der Gewalt und Erniedrigung, der Frauen in Mexiko ausgesetzt sind. Die Bilder, die Tonspur und der Schnitt treiben uns vor sich her. NO breitet verschiedene Facetten dieser misogynen Welt aus und erspart uns dabei nichts. Es gibt Filme, die müssen wehtun – NO ist einer von diesen. Regisseur und Produzent Bruno Manguen hat mit NO einen großartigen und ebenso wichtigen wie schwer erträglichen Film vorgelegt.

<i>Nominierung:</i>	„X“
Herstellung:	Petrolio Film GmbH
Federführung Produktion:	Mareike Wegener
Regie:	Mareike Wegener
Drehbuch:	Mareike Wegener
Laufzeit:	29 Minuten

Zwei Männer im Herzen des Ruhrgebiets: Der eine hat seine Bestimmung längst erfüllt, der andere sie noch immer nicht gefunden. Einem „X“ gleich kreuzen sich unter Tage die Wege der beiden – jeder für sich bereit, seine Seele zu geben. Mareike Wegener verknüpft in ihrem Film unterschiedlichste Motive und Perspektiven zu einem faszinierenden Mythenspiel. Im Zentrum zwei Protagonisten, deren reales Leben diese Motive und Handlungen maßgeblich bestimmen. Und so fügen sich Bergmann-Tradition, Mephisto-Motiv, Blues-Mythos und Ruhrpott-Charme auf harmonische Weise zu einer liebevollen Erzählung zwischen Dokument und Fiktion zusammen, die nicht nur nostalgisch die Geister des Ruhrgebiets beschwört, sondern auch der Vielfalt filmischer Narrationsformen eine bildschöne und entwaffnend sympathische Variante hinzufügt.

Kategorie: Animationsfilm bis 30 Minuten Laufzeit

<i>Deutscher Kurzfilmpreis:</i>	<i>„Doom Cruise“</i>
Herstellung:	Studio Corallo
Federführung Produktion:	Hannah Stragholz u. Simon Steinhorst
Regie:	Hannah Stragholz u. Simon Steinhorst
Drehbuch:	Olivia Schrøder
Laufzeit:	17 Minuten

Zwar tuckern sie der Apokalypse entgegen, aber irgendwie ist trotzdem alles okay auf diesem Kreuzfahrtschiff. Im Tanzsaal lauschen die Passagiere dem Chansonier, während auf der Brücke die Kapitänin etwas mit sich hadert – aber wirklich nur etwas. Ein verstorbener Vogel könnte ein Vorbote sein, aber andererseits: kann es überhaupt schlimmer kommen, als es schon ist? Schicksalsergeben und nonchalant geht alles seinen beschwingten Trott. Keiner ahnt, dass dieses Schiff im Inneren von einer fleischigen Macht zusammengehalten wird... Wie ein betrunkenes Schiff wankt DOOM CRUISE von Hannah Stragholz und Simon Steinhorst zwischen kindlichen Gesprächen, archetypischen Eindrücken und beiläufigen Pointen. Die Protagonisten agieren allesamt etwas holprig und befinden sich zugleich in einem magischen Flow, genauso wie die Animationen selbst. Einerlei, ob wir uns in der Bequemlichkeit der Passagiere auf dem Deck des Verderbens wieder erkennen oder alles nur für einen Traum halten – am Ende kommt es ja, wie es am Anfang schon klar war: mit unserem Ende.

<i>Nominierung:</i>	<i>„Obervogelgesang“</i>
Herstellung:	Filmakademie Baden-Württemberg
Federführung Produktion:	Filmakademie Baden-Württemberg
Regie:	Ferdinand Ehrhard u. Elias Weinberger
Drehbuch:	Ferdinand Ehrhard u. Elias Weinberger
Laufzeit:	6 Minuten

Heimat ist ein Landstrich, eine Landschaft, eine Gegend. Sie hat ihre vertrauten Züge und geheimen Ecken, die Ausblicke, die bis zum Horizont reichen und die Engstirnigkeit der anderen, die einem im Nacken sitzt. In der Heimat leben diejenigen, mit denen man aufgewachsen ist. Und die, mit denen man nicht in Verbindung gebracht werden möchte. Bleibt man, geht man weg oder begibt man sich in die innere Emigration, wenn die Nazis sich immer mehr Raum nehmen und noch viel mehr als nur die Außenwahrnehmung dominieren? Diesen Fragen spüren Ferdinand Ehrhardt und Elias Weinberger in ihrem Film Obervogelgesang nach, benannt nach einem kleinen Dorf im Erzgebirge. Mit Aufrichtigkeit, klarem Strich, präziser Beobachtungsgabe und klugem Drehbuch beschreiben sie, wie es ihrer Hauptfigur gelingt einen Umgang mit der Situation zu finden und schließlich die Mittel einzusetzen, die sie am besten beherrscht, um den Rechtsruck in seine Schranken zu weisen. Genauso wie es dieser wunderbare Film selbst auch tut.

Kategorie: Experimentalfilm bis 30 Minuten Laufzeit

<i>Deutscher Kurzfilmpreis:</i>	<i>„One Hundred Steps“</i>
Herstellung:	Michel Balagué (VOLTE)
Federführung Produktion:	Michel Balagué
Regie:	Bárbara Wagner u. Benjamin De Burca
Drehbuch:	Bárbara Wagner, Benjamin De Burca, Pedro Sotero, Daniela de Lamare, Joana Luz
Laufzeit:	30 Minuten

Führung einer Besuchergruppe durch zwei Schlösser- eines gehört einem Adligen in Irland, ein anderes einem Bürgerlichen in Südfrankreich. Die Gruppe wird durch die Räume geführt. Die Bildeinstellungen reagieren auf die Möglichkeiten der Räume, die größer als Ozeane anmuten und Blicke in Landschaften und Machtverhältnisse offenbaren. Gefilmt in Schwarz-Weiß und großer Sorgfalt. Unnahbar, unfassbar. Dann ein Bruch – unerwartet, eröffnet von einem Blick- einer Achse- dem Zentrum des Kinematografischen. Die Besucher*innen verwandeln sich in Darsteller*innen und spielen auf alten Instrumenten alte Weisen. Die Musik wird zum ephemeren Körper, fungiert als Mittler zwischen Welten. In diesem dritten, akustischem Raum etablieren Wagner & Burca ihr Narrativ, indem die Stimmen und Körper dieser Künstler*innen neue Vorstellungen um festgefahrene historische Narrative schmieden. Machtverhältnisse werden umgekehrt – Erzähler und Zuhörer wechseln sich ab. Seine Wirkmacht entfaltet »One Hundred Steps« durch eine sehr genaue hybride Sprache zwischen Dokumentation und Fiktion. Orale Geschichtsschreibung wird zur Musik, wird selber zum Denk-Mal, Hör-Mal, zur großen Schönheit, die nur im Moment selber IST.

<i>Nominierung:</i>	<i>„Das Glitzern im Barbieblut“</i>
Herstellung:	Ulu Braun
Federführung Produktion:	Ulu Braun
Regie:	Ulu Braun
Drehbuch:	Ulu Braun
Laufzeit:	26 Minuten

Die kleine Tochter einer wohnsitzlosen umherreisenden jungen Frau filmt ihre Umgebung und führt einen Dialog mit ihrer Mutter. So scheint es. Doch was ist wahr in dieser rastlosen 27-minütigen Kameraerkundung urbaner Landschaften, in denen Menschen und Dinge in zufällig wirkenden Arrangements über weite Distanzen surreal miteinander verbunden wirken? Die Welt erscheint als ein gigantisches Zeichensystem: Mercedessterne, blinkende Hörgeräte, CD-Scheiben, eine vermisste Katze, ein Fahrradkurier oder die titelgebenden Barbiepuppen sind wiederkehrende Elemente in DAS GLITZERN IM BARBIEBLUT. Die irrwitzige Montage eines umherschweifenden Blicks manövriert uns von Berlin bis nach Detroit, die Position des Betrachters verschiebt sich, Grenzen von Ort und Zeit lösen sich auf. Dabei entstehen kristallklare Visionen unserer täglichen Umgebung, in der sich privater und öffentlicher Raum immer stärker durchdringen. Ein Eintauchen in die Hinter- und Abgründe sozialer Verhältnisse, dass einen schwindelt. Aber auch ein Film voller kindlicher Entdeckerfreude, der uns wieder das Sehen lehren kann, jenseits der Miniaturbildschirme mobiler Endgeräte. In seiner Lust am Fortspinnen erzählerischer Fragmente und den gezielten Einsatz von Musik spielt Ulu Braun zudem hintergründig mit den Erwartungshaltungen des Zuschauers. Ein großes Vergnügen!

Kategorie: Dokumentarfilm bis 30 Minuten Laufzeit

Deutscher Kurzfilmpreis: ***„disjointed“***
Herstellung: Clara Helbig
Federführung Produktion: Clara Helbig
Regie: Clara Helbig
Laufzeit: 11 Minuten

Ein Mann steht auf einer Wiese und vollführt mit Händen und Armen Bewegungen in der Luft. Er dreht und wendet sich. Eine Abfolge, die wiederholt wird. Performance im Raum. Dann geht es über in die Worte und den Versuch Erfahrungen zu vermitteln, die nur schwer vermittelbar sind. Worte als Hilfsmittel- die Wiederholung der Abläufe eine Möglichkeit Traumata zu überwinden. Die Zeit heilt manchmal keine Wunden.

Zwei Männer, die aus unterschiedlichen Gründen in der Fleischindustrie gelandet sind und dort Jahre gearbeitet haben, berichten von ihren Erlebnissen. Die Männer erzählen von der Arbeit und dessen Auswirkungen auf ihr eigenes privates Leben.

In nur 10 Minuten erfasst Clara Helbig die Essenz des mechanisierten Tötens und dessen Rückwirkung auf den inneren moralischen Zerfall des Menschen. Unterschiedlichste visuelle Strategien geben dem Film seine Struktur. Schlicht, ergreifend, überwältigend. Tiere und Menschen brauchen dieses Leben und dieses Sterben nicht. DISJOINTED bietet einen Raum, um nicht aufzuhören darüber zu sprechen, was hinter geschlossenen Türen tagtäglich in aller Kälte passiert.

Nominierung: ***„Genosse Tito, ich erbe“***
Herstellung: Olga Kosanovic
Federführung Produktion: Olga Kosanovic
Regie: Olga Kosanovic
Drehbuch: Olga Kosanovic
Laufzeit: 27 Minuten

Ein Haus mit Obstgarten an einem idyllischen Berghang in Serbien: Dort trifft die in Wien aufgewachsene und lebende Filmemacherin ihre Mutter, den Bruder, die Großeltern, drei Generationen unter einem Dach. Ihre Mutter, die von ihrer glücklichen Kindheit unter Tito schwärmt, hatte Jugoslawien während des Krieges nach Österreich verlassen. Eines Krieges, der ein noch lange nicht aufgearbeitetes Kapitel der jüngeren Geschichte darstellt und mit dessen Brüchen in der Familiengeschichte sich Olga Kosanovich in GENOSSE TITO, ICH ERBE nun auseinandersetzt. Die grundlegende Frage, was bleibt, stellt sie gleich zu Beginn. Was soll in Zukunft geschehen mit ihrem Erbe, dem Haus und Anwesen. Was bedeutet Heimat, was bedeutet Zuhause sein? Eine Frage, die Olga nur auf Deutsch zu stellen vermag, damit der Bruder sie auch versteht. Den Film zeichnet nun in besonderem Maße aus, dass er diese gewichtigen Themen mit großer Leichtigkeit, behutsam, unaufdringlich und mit persönlicher Ansprache verhandelt. Und wie nebenbei stellt er, durch die, in lockerem Tonfall eingestreuten Kommentare des Bruders, grundlegende Fragen über die Bedeutung von Authentizität im Dokumentarfilm. Hier haben wir ein wunderbar gelungenes Beispiel!

Kategorie: Sonderpreis für mittellange Filme

<i>Deutscher Kurzfilmpreis:</i>	<i>„FIRST TIME [The Time For All But Sunset – VIOLET]“</i>
Herstellung:	Nicolaas Schmidt
Federführung Produktion:	Nicolaas Schmidt
Regie:	Nicolaas Schmidt
Drehbuch:	Nicolaas Schmidt
Laufzeit:	49 Minuten

Flackernde Schattierungen von Rot – Lichtstrahlen durchdringen die dünne Haut des geschlossenen Augenlids. Unvermittelt bricht die untergehende Sonne zwischen Bäumen und Häusern durch. In sich gekehrt, träge und doch im Fluss von Musik, Licht und den Kreisbewegungen der Hamburger Ringbahn öffnet ein jugendlicher Fahrgast behutsam seine Augen. Die vorbeiziehende Stadtlandschaft kommt zum Stehen; ein Song endet und die Szenerie kippt ins Dokumentarische bis ein attraktiver Gleichaltriger gegenüber Platz nimmt. Ein Möglichkeitsraum schimmert zwischen bedeutungsvollen oder doch nur zufälligen Gesten hindurch, zwischen hektischen Augenbewegungen, die mal Kontakt suchen, mal ausweichen. Über die Zusammenkunft der beiden Heranwachsenden und ihre fragilen Geschlechterrollen legt sich ein neuer Song wie eine verführerische Idee. Nicolaas Schmidt dehnt für FIRST TIME einen entrückten wie alltäglichen Kippmoment ins Unendliche. Dieser scheint ähnlich aufgeladen wie ein Coca-Cola-Werbespot aus den 1980er Jahren, der im Übrigen den Found-Footage-Prolog zum Film stellt. Doch während der Werbeclip normative Lebensmuster und Konsumbedürfnisse als Bedingung von Glückseligkeit kurzschließt, schwebt Schmidt's Arbeit in Ambiguitäten: Sie feiert den eskapistischen Moment im Alltag und kritisiert dessen kapitalistische Einverleibung auf eine Art, die zugleich von Parodie und sinnlicher Teilnahme bestimmt ist.